

## **Wochenimpuls 3: Nachfolge**

### **Maria und Marta (Lk 10,38-42)**

#### **Bibelstelle**

*Als Jesus nach Jerusalem hinaufzog, kam er in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden.*

## **Auslegung (Stephan Eschenbacher)**

Die vorliegende Erzählung schildert wieder die Begegnung von zwei Menschen mit Jesus. Diesmal handelt es sich um zwei Frauen, die Schwestern Marta und Maria. Die Episode steht im Lukasevangelium.

Dort hatte Jesus sehr bald beschlossen, nach Jerusalem hinaufzugehen, um die Entscheidung mit seinen Gegnern zu erzwingen; der Evangelist schreibt: „Es geschah aber: Als sich die Tage erfüllten, fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen.“ Dieser Weg Jesu nach Jerusalem wird zum Bild und Vorbild des Lebensweges eines jeden Christen. Deshalb wird das Lukasevangelium auch Wegevangelium genannt, weil sich hier das Bild des Lebens als Lebens-weg durchzieht. Bis dahin, dass am Ende auch die Emmausjünger „auf dem Weg“ sind.

Auf diesem Weg nach Jerusalem, dem Ort seines Todes und seiner Auferstehung, kommt Jesus auch durch ein Dorf. Dort wird er gastlich von zwei Schwestern aufgenommen: Marta und Maria. Im Johannesevangelium wird berichtet, dass Marta und Maria in Betanien wohnen, nahe bei Jerusalem zusammen mit ihrem Bruder Lazarus. Lazarus kommt in unserer Erzählung allerdings nicht vor.

Beide Frauen reagieren nun auf den gemeinsamen Gast unterschiedlich: Maria hört Jesus zu, Marta „aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen.“ Diese Ausdrucksweise verrät, dass es dem Evangelisten um mehr geht, als eine mehr oder weniger schöne Episode aus dem Leben Jesu zu erzählen. Marta war „in Anspruch genommen, zu dienen“; das heißt: es geht um die Dienste in einer christlichen Gemeinde, um die Dienst(ämter), insofern man zur Zeit des Evangelisten Lukas schon davon sprechen kann.

Das kleine Haus der Schwestern wird so zum Bild für die Kirche. Da ist Jesus Christus; er ist in seiner Kirche anwesend, so wie im Haus von Marta und Maria. Er ist der eigentliche Lehrer und Verkünder, er ist der, um den sich alles dreht. Die beiden Schwestern repräsentieren verschiedene Möglichkeiten, innerhalb der Kirche Jesus zu dienen, d.h. ihm nachzufolgen. Da gibt es die einen, dargestellt durch Maria, die auf das Wort Jesu hören, ihm lauschen und dann weitersagen, was sie gehört haben. Man könnte sie Diener und Dienerinnen am Wort nennen. Dann gibt es die anderen, die aktiver sind, die etwas tun und dadurch Jesus dienen, so wie Marta. Das Neue Testament ist ja in griechischer Sprache geschrieben. Und von dem Griechischen Wort für „dienen“ leitet sich das Wort „Diakon“ ab. Man könnte also sagen, die eine (Marta) steht eher für die Jesusnachfolge in der Aktion, und die andere (Maria) für die Kontemplation, die eine repräsentiert das Wort, die andere die Tat.

Marta nun beschwert sich bei Jesus: „Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt. Sag ihr doch, sie soll mir helfen!“ Jesus antwortet ihr: „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt“.

Wichtig ist nun zu beachten, dass Jesus eben nicht Maria gegen Marta ausspielt. In der alten Übersetzung sagt Jesus: „Maria hat das Bessere gewählt“ – das steckt uns vielleicht noch in den Ohren; die neue Übersetzung schreibt: „Maria hat den guten Teil gewählt“ und liegt damit näher am Originaltext.

Wie gesagt: es geht Jesus nicht darum, das eine gegen das andere auszuspielen, also das Zuhören im Glauben besser dastehen zu lassen, als das aktive Tun, die Tat der Nächstenliebe. Was aber tadelt Jesus dann an Marta? Was will er uns heute sagen?

Er tadelt zum einen an ihr, dass sie vieles gleichzeitig machen will: „aber nur eines ist wichtig“. Also nicht Zerstreuung, sondern Konzentration.

Zum anderen tadelt er an ihr, dass sie meint zu wissen, was ihre Schwester tun soll. Sie meint also zu wissen, welche Nachfolge für ihre Schwester die Richtige ist; das aber kann nur Maria selbst entscheiden.

Deshalb sagt Jesus: „Maria hat den guten Teil erwählt“; man könnte auch ergänzen: „Maria hat den **für sich** guten Teil erwählt.“

Welche Rückschlüsse kann nun die (junge) Kirche, für die ja das Haus der Schwestern steht, für sich ziehen?

Dass es unterschiedliche Art und Weisen gibt, Jesus zu dienen, also auch unterschiedliche Berufungen und wenn man so will „Ämter“.

Manche Berufungen verlangen eher ein aktives Tun, manche sind eher auf Kontemplation ausgelegt; bei manchen geht es mehr um eine Wortverkündigung, bei anderen darum, Jesus in Taten der Nächstenliebe zu dienen. Manche praktizieren Jesusnachfolge eher im Stillen und manche in der Öffentlichkeit.

Jeder und jede muss für sich, seine und ihre Berufung selbst entdecken. Das kann niemand für den anderen tun.

Und schließlich: keine Art und Weise der Jesusnachfolge steht über der anderen. Es gibt viele Wege, Jesus zu dienen. Alle stehen gleichberechtigt nebeneinander. Der Weg, den ich wähle, ist deshalb vor Gott immer der „gute Teil“, also der richtige Weg.

**Lied: GL 816 Meine Zeit**

## **Übertragung (Manfred Griebel)**

Maria und Marta - 2 Frauen – und wieder versuche ich mich in die Gedanken der beiden hineinzusetzen. Und wieder spürt man, wie nahe uns Jesus immer wieder kommt und dass es oft auch auf Kleinigkeiten ankommt – um ihm wahrhaft mit dem Herzen zu begegnen.

Manches Mal hören wir: Man kann nicht zwei Dinge gleichzeitig tun, obwohl es sicher Situationen gibt, wo es prima wäre, wenn es funktionierte.

Meist muss man sich aber entscheiden: Was ist nötig und wichtig, was tue ich zuerst, was hat Zeit bis später?

Solch eine Erfahrung finden wir in der Begegnung der beiden Frauen mit Jesus, der in ihrem Haus einkehrt.

Wir sind es in der Regel gewohnt, dass alles bestens vorbereitet ist, wenn jemand zu Besuch kommt – doch manchmal muss auch im Laufe des Besuches – bzw. des Gespräches – beispielsweise in der Küche etwas vorbereitet, die demenzkranke Mutter versorgt oder das Baby gestillt werden.

Im Evangelium hören wir, wie sich die beiden Frauen sehr freuen, wenn Jesus zu Besuch kommt. Das ist meines Erachtens schon ein ganz wesentlicher Aspekt: Im Herzen ist Freude – Jesus ist bei Maria und Marta zu Gast.

Marta nimmt Jesus freudig auf – und es scheint ihre Art zu sein – sie ist tüchtig, eifrig, arbeitet viel und gibt ihr Bestes, damit Jesus sich wohlfühlt. Und sie tut es aus einer selbstverständlichen Haltung heraus - vielleicht können wir diese auch als Nächstenliebe bezeichnen.

Maria, ihre Schwester, ist ein anderer Typ. Sie scheint die ruhigere zu sein und sieht in der Begegnung mit Jesus die Gelegenheit, ihm zuzuhören und einiges von ihm und über ihn zu erfahren.

Ich stelle mir vor, dass Maria fasziniert dasitzt und möglicherweise auch ein Stück die Welt um sich herum vergessen hat und ganz anderen Gedanken durch die Nähe Jesu nachgeht.

Da stehen Gegensätze im Raum – und Marta spürt dies. Jesus macht mit seiner Antwort („Marta, Marta, nur eines ist notwendig“) sehr deutlich, dass er nicht gekommen ist, um sich bedienen zu lassen, sondern um selbst zu dienen.

Damit durchbricht er ein weiteres Tabu. Ein Gottessohn verzichtet darauf, umsorgt zu werden? Ein Gott tut mir Gutes, ohne dass ich vorher für ihn etwas getan habe? Unvorstellbar - vor diesem Hintergrund hört sich der Bibeltext schon freundlicher an.

Oft ist dieses Evangelium auch dazu gebraucht worden, die Diakonie gegen die Kontemplation auszuspielen. Dem Evangelisten Lukas liegt aber nichts ferne als dieses.

Denn vor diesem Abschnitt steht das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, in dem es um die tätige Nächstenliebe geht, und nach diesem Abschnitt lehrt Jesus die Jünger das Beten. Beides gehört somit untrennbar zusammen - die Nächstenliebe und das Gebet.

Diese beiden Geschichten spiegeln also das Doppelgebot „Liebe deinen Nächsten“ und „Liebe Gott“ hautnah wieder.

Und dieses Evangelium macht auch deutlich, dass es darauf ankommt, den Augenblick zu deuten.

Was ist im Moment wichtig und was ist dran? Als Christinnen und Christen haben wir also keine leichte Aufgabe. Wir müssen immer wieder erkennen, was das Gebot der Stunde ist. Ist es hier und jetzt notwendig, sich tatkräftig anderen Menschen zuzuwenden - oder ist es notwendig, sich aufmerksam Gott zuzuwenden?

Ich glaube beides hat seine Zeit und seine Bedeutung – und in diesem Hier und Jetzt geht es auch immer wieder darum uns genau in diesem Moment vom Geist Gottes – ja von seiner Stimme und einem guten Bauchgefühl leiten zu lassen.

Genau diese Situation, mit der sich Marta und Maria im Inneren beschäftigen, erlebe ich nahezu jeden Tag – dienen oder zuhören? Ich sitze beispielsweise in der Krankenhaus-Kapelle und bin in mir so versunken.

Ich brauche diese Begegnung und intensive Tiefe Gottes gerade in der Stille immer wieder – gerade nach anstrengenden Gesprächen auf der Station.

Ich sauge dieses Empfinden ganz bewusst auf und oft ist es so, dass ich es ganz intensiv und wohltuend verspüre, wenn Gottes Geist in meiner inneren Wohnung - in meiner Seele - eingezogen ist. Ich spüre eine unendliche Nähe Gottes, ein Auftanken, ein Zuhören auf seine Stimme – und was außen herum geschieht ist erst mal vollkommen unwichtig.

Doch plötzlich kommt eine Krankenschwester der Station, die das ausspricht, was ich auch jeden Tag hören darf: „Ach Gott, Manfred, du bist ja noch da. Wir bräuchten dich dringend auf Zimmer 212. Dem Patienten geht es ganz schlecht und es wäre jetzt gut, wenn du noch einmal zu ihm gehst.“

Aus der Ruhe – aus der inneren Begegnung mit Jesus aus dem Zuhören – wird ein Dienen – und ein ganz neues Zuhören und Da-sein. So darf ich dankbar immer wieder beides erleben und für mich als ein kostbares Geschenk ansehen, dass sowohl das Zuhören, das Sitzen und Schweigen nach Gottes Wort - aber auch Jesus in unterschiedlichen Situationen in der Nächstenliebe zu dienen – welches mehr und mehr im Stillen und im Verborgenen geschieht.

Und da wird es mir bewusst, dass ich gewissermaßen sowohl die Seite von Maria - wie die von Marta in mir trage.

Im letzten sagt Jesus, und so lässt es auch die Übersetzung zu: Nur weniges, eigentlich nur eines, ist notwendig und richtig: Nämlich auf das Wort Gottes zu hören.

Und so möchte ich es jeden Tag aufs Neue leben: Wenn das Hören auf diese Botschaft Jesus immer wieder neu zur Mitte meines Lebens wird, dann wird auch mein Handeln davon bestimmt – und dann kann es nur gut sein und werden. Tun und Handeln einerseits – Hören auf Gottes Wort – im Gespräch mit ihm sein – andererseits.

Das heißt: Beten und Arbeiten werden in der rechten Balance sein und mir immer wieder erfülltes Leben schenken, das mir stets auf Neue eine innere Freude und einen wahren Rückenwind in meiner Berufung – in meiner Nachfolge – schenkt.

Und das wünsche ich auch Dir – und Euch von ganzen Herzen.

### **Nachdenkliches für die Woche:**

- ➔ Welcher „Typ“ Mensch bin ich? Eher still und zurückhaltend, oder eher extrovertiert, gerne im Rampenlicht stehend? Bin ich eher der „aktive“ Typ, oder eher der „passive“.
- ➔ Wie sieht meine Jesusunachfolge aus? Wo und auf welche Art und Weise diene ich Jesus bzw. dem Evangelium? Wo ist mein Ort, an dem ich Jesus diene?
- ➔ Vielleicht stecken in mir ja auch beide: Marta und Maria. Schaffe ich einen guten Ausgleich zwischen „Aktion“ und „Kontemplation“, zwischen „Gebet“ und „Nächstenliebe“, zwischen „Für-Sich-Sorgen“ und „Für-Andere-Sorgen“?
- ➔ So wie bei den beiden Schwestern, will Jesus auch mich, in meinem Inneren, immer wieder besuchen. Wie begegne ich ihm?



## **Segen**

Guter Gott, segne mich, mit deinem Segen.

Segne mich, damit ich hinhören kann,  
auf das, was du mir sagst,  
im Innern meiner Seele.

Segne mich, damit ich tätig werden kann,  
um meinen Mitmenschen zu dienen,  
besonders denen in Not.

Segne mich, damit ich den Ausgleich finde,  
zwischen Kraft tanken und Tätig werden,  
zwischen Hören und Dienen.

Guter Gott, segne mich, mit deinem Segen,  
kehre immer wieder bei mir ein,  
und lass mich zum Segen für andere werden.

**Segenslied: 448 Herr gib uns Mut**